

Herbert Eisenreich: *Die neuere (glücklichere) Jungfrau von Orléans*

Von Wendelin Schmidt-Dengler

Die neuere (glücklichere) Jungfrau von Orléans bietet, reduziert auf ihren Inhalt, eine gleichnishafte Erzählung des Opportunismus österreichischer Prägung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: »Sie«, die namenlose Heldin der Erzählung, lebt in einer kleinen Garnisonsstadt, wo sie nicht nur deren Offizieren, sondern auch der männlichen Zivilbevölkerung mit ihren Liebesdiensten zur Verfügung steht. Sie verkörpert den Typ der emanzipierten Frau, die ihre Nägel rot lackiert, Shimmy und Tango tanzt und ungeniert in der Öffentlichkeit raucht. Drei offizielle Verlobungen scheitern; durch einen Offizier des österreichischen Bundesheeres wird sie im Winter vor dem Einmarsch Hitlers auf gemeine Weise erniedrigt, da sie mit ihren etwa 35 Jahren jegliche Attraktivität eingebüßt hat. Sie wird zu einer glühenden Anhängerin Hitlers, dem sie beim Einmarsch zufällig die Hand drücken darf. Sie steigt zur Leiterin der örtlichen »Frauenschafter« auf. In den letzten Kriegstagen rückt sie mit einem Hitlerjungen auf dem Motorrad mit Handgranaten und Panzerfäusten bewaffnet aus, um den Einmarsch der Amerikaner zu stoppen. Der Motorradfahrer stürzt, da er der amerikanischen Panzer ansichtig wird. Die Frau wähnt ihr Ende gekommen und fleht – sie leidet aufgrund ihrer Nikotinabhängigkeit gewaltig – den sie bedrohenden amerikanischen Soldaten um eine Zigarette an. Dieser versorgt sie mit einem ganzen Päckchen und sieht seine Chance gekommen: Sie ist ihm sofort zu Willen, und der ganze nachkommende Tross der Panzer- und Jeepbesatzung bedient sich an dieser Bereitwilligkeit. Sie wird von den Soldaten mit Nahrungsmitteln und vor allem mit Zigaretten versorgt, sodass sie sich mit den »weit über hundert Päckchen« in der Folge

»über die schlimmste Zeit hinweghelfen konnte« (312). Das ist das offene Ende der Geschichte, doch ist die Annahme keineswegs abwegig, dass es der Heldin auch gelingen wird, weiterhin alle Hindernisse, die ihr das Schicksal in den Weg stellt, zu überwinden.

Das ist gewiss eine Lesart, die der kritischen Haltung entspricht, die Eisenreich seinem Herkunftsland und auch dessen Geschichte entgegenbrachte. Doch wird damit die subtile Organisation des Textes, die dem Autor außerordentlich wichtig war, an den Rand gedrängt, sodass die Intention dieser für Eisenreichs Schaffen außerordentlich typischen Kurzgeschichte in ihrer Komplexität kaum erkennbar wird. Es beginnt mit dem Titel, der Heinrich von Kleists Kurztext *Der neuere (glücklichere) Werther* herbeizitiert, allerdings ist damit in Bezug auf den Inhalt nur wenig ausgesagt. Eisenreichs Titelgebung ist stets in einem hohen Maße kalkuliert, und er scheut sich nicht, bereits verwendete und bekannte Titel einfach zu wiederholen, so etwa *Unverhofftes Wiedersehen*, *Die Frau im Fenster*, *Die Betrogene*, oder verwendet bekannte Redensarten oder Zitate.¹

Der Titel weckt eine Erwartungshaltung, und es ist klar, dass es sich um eine Frau, um den Krieg und um eine Inversion des tragischen Schicksals der Hauptfigur handeln muss. Dass der Titel nur ironisch gemeint sein kann, da das Attribut »Jungfrau« der Heldin unter keinen Umständen angemessen ist, erhellt sich schon aus dem ersten Satz: »Nicht nur die Offiziere der Garnison, sondern so ziemlich alle Männer der sogenannten Gesellschaft unseres Städtchens hatten sich an ihr schon den Mund abgewischt.« (304) Diese Bezugnahme auf andere, bereits gestaltete Texte ist für Eisenreich weit über die Titelgebung hinaus kennzeichnend. So dienen in *Ein Erlebnis wie bei Dostojewski* Katherine Mansfields *A Cup of Tea* und in *Statue einer Frau* Thomas Manns *Wälsungenblut* zunächst als mitunter bis ins Detail übernommene Vorlage, um dann durch eine Ergänzung eine entschiedene Erweiterung, ja meist eine ausführlichere